

Predigttext zu Jesaja 49, 1-6

17. Sonntag nach Trinitatis, am 9. Oktober 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna  
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Hört mir zu, ihr Inseln, und ihr Völker in der Ferne, merkt auf! Der HERR hat mich berufen von Mutterleibe an; er hat meines Namens gedacht, als ich noch im Schoß der Mutter war. Er hat meinen Mund wie ein scharfes Schwert gemacht, mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt. Er hat mich zum spitzen Pfeil gemacht und mich in seinem Köcher verwahrt. Und er sprach zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, durch den ich mich verherrlichen will. Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnütz. Doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott.

Und nun spricht der HERR, der mich von Mutterleib an zu seinem Knecht bereitet hat, dass ich Jakob zu ihm zurückbringen soll und Israel zu ihm gesammelt werde – und ich bin vor dem HERRN wert geachtet und mein Gott ist meine Stärke –, er spricht: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Völker gemacht, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.

Liebe Gemeinde, liebe Getaufte,  
wenn ein Kind im Mutterleib heranwächst, machen sich die Eltern so ihre ersten Gedanken. Wird es ein Junge oder ein Mädchen sein? Manchmal wissen Mütter schon vor dem ersten Ultraschall mit unerschütterlicher Gewissheit, dass sie ein Mädchen oder einen Jungen gebären werden. Mit der Geburt werden manche Erwartungen verbunden. Was wird dieser kleine Erdenbürger zuwege bringen? Welchen Aufgaben in seinem Leben wird er sich stellen müssen? Welche Herausforderungen vermag er mit Bravour zu lösen, in welchen findet er seinen Lebensinhalt? Manche Eltern geben mit dem Namen des Kindes ihm ein kleines Lebensprogramm mit. Auch ein Taufspruch enthält ein Lebensthema, das Eltern für ihre Kinder für wichtig erachten.

Irgendwann wird der heranwachsende Sprössling selbst die Fragen nach dem Lebenssinn stellen. Was gibt meinem Leben einen tieferen Sinn? Die Sinnsuche kann ein langer und schwieriger Prozess sein. Wenn man einen Beruf erwählt, dann soll er Spaß machen und natürlich auch Geld bringen. Wer dann schon ein wenig älter geworden ist, dem wird auch wichtig, in seinem Beruf eine Lebensaufgabe zu sehn. Da muss man nicht gleich immer an eine Krankenschwester oder einen Pfarrer denken. Martin Luther konnte alle Berufe als einen Dienst an Menschen verstehen und ihnen damit eine göttliche Bestimmung geben. Was nützt es dem Menschen, wenn alle nur nach menschlichem Ermessen erhabene Berufe wählen, aber am Ende im Dreck ersticken?

Das wird zunehmend die große Lebenskunst, seinen Lebenssinn dort zu entdecken, wo das Leben, ja wo Gott einen hinstellt. Es hat nicht viel Sinn, gegen diese Entwicklung zu protestieren. Jona kam am Ende auch in Ninive an, obwohl er anfangs versuchte, davor zu fliehen. Sie kennen bestimmt die schöne Geschichte mit dem Walfisch aus dem Alten Testament.

Aber wann hat man das Gefühl, dass der gegenwärtige Lebensplatz wirklich der eigenen Bestimmung entspricht? Auf diese Frage gibt es keine eindeutige Antwort wie auf eine Kopfrechenaufgabe. Diese Frage kann auch kein anderer für einen selbst beantworten. Wer jedoch für sich auf diese Frage eine Antwort weiß bzw. diese tief in seinem Herzen fühlt, der kann dann wie der Prophet Jesaja sagen, dass schon vom Mutterleib an seine Lebensaufgabe bestimmt war. Rückblickend sortieren sich dann manche Lebensereignisse wie ein roter Faden aneinander. Die Zukunft

scheint dann klar vor einem zu liegen. Alle Fragen nach dem Lebenssinn scheinen eine Antwort und Richtung bekommen zu haben.

Dennoch schreibt der Prophet Jesaja, der nun von Gott als sein Knecht für Israel benannt wurde: „Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich und verzehrte meine Kraft umsonst und unnützlich. Doch mein Recht ist bei dem HERRN und mein Lohn bei meinem Gott.“

Diese Erfahrung – denke ich – kennen wir auch. Wir haben unseren Platz im Leben gefunden, aber treten wie auf der Stelle. Wir engagieren uns, wir versuchen uns einzubringen, Streit soll geschlichtet werden, aber es geht keinen Schritt voran. Das alltägliche Chaos holt uns immer wieder ein und raubt uns die Kraft, um wichtige Lebensdinge doch endlich nach vorn zu bringen. Man beginnt schon manches deutliche Gebet gegenüber Gott zu formulieren, weil alles irgendwie keinen Sinn mehr ergibt. Alles Bemühen scheint vergeblich zu sein. Es ist zum Verzweifeln, alle Verständigungsangebote werden ausgeschlagen, keiner will mehr auf einen hören. Der gewonnene Lebenssinn scheint einfach aus den Fingern zu gleiten.

Der Prophet besinnt sich auf seine Berufung, wir können uns auf unsere Taufe besinnen. In der Taufe erhält unser Leben eine Bestimmung zum ewigen Leben, zu einem Leben auf einem Weg mit Gott.

Bei der Rückbesinnung auf seine Berufung gewinnt der Prophet Jesaja erst einmal wieder das Vertrauen in Gott und weiterführend eine neue Erkenntnis für sein Leben. Es ist nicht mehr nur die Berufung zum Segen für das Haus Jakob, eben für das Volk Israel, sondern seine Lebensaufgabe erhält eine neue Dimension, die Berufung soll auch dem Heil der Heiden aus den umliegenden Völkern dienen.

Das ist eine wichtige Lebenserfahrung, wenn man merkt, es geht nicht mehr weiter. Eigentlich scheint alles klar zu sein, aber dennoch will nichts vorankommen. Dann ist es wichtig, einmal innezuhalten. Wenn die Dinge aus welchen Gründen auch immer blockiert sind, dann ist eine Pause nötig, die einem hilft, sich auf seine eigentliche Bestimmung zu besinnen.

Ich weiß nicht, ob sie die Erfahrung schon einmal gemacht haben. Sie wollen eine Lösung eines Problems erzwingen, damit endlich ein brauchbares Ergebnis herauskommt. Sie arbeiten hart daran und lassen keine Pause zu. Dann merken sie, es gibt im Moment keine Lösung und geben auf. Sie machen irgendetwas anderes. Sie gehen vielleicht eine Runde spazieren, schauen sich einen netten Film im Fernsehen an oder unterhalten sich mit ein paar Freunden. Auf einmal kommt Ihnen der Gedankenblitz und Sie wissen, wie das unlösbare Problem dennoch zu lösen ist.

Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder auf unsere Glaubenswurzeln besinnen. Dort liegen Antworten für unser Leben verborgen. Solche Antworten werden uns da nicht mit Bild-Zeitungsüberschriften präsentiert, solche Antworten wollen im Leben errungen sein. Dazu gehört aber die Weisheit, sich auch einmal zurücknehmen zu können, um sich seiner Wurzeln, seiner Bestimmung zu vergewissern. Manchmal erhält die eigene Bestimmung eben durch diese Rückbesinnung ein neues Profil. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, seinen Glauben zu leben. Vielleicht liegt dann gerade in dieser Veränderung die Lösung für die Probleme, die alles blockieren. Oft gewinnt eine Sache auf einmal eine andere Richtung und Dynamik, wenn wir sie von einem anderen Blickwinkel aus betrachten. Beziehen wir das Gesagte einmal auf die kirchliche Situation.

In unserer Kirchgemeinde und auch in unserer Landeskirche gibt es viel positives Engagement für die Kirche und unseren christlichen Glauben. Dennoch scheinen wir wie auf der Stelle zu treten. Die Strukturreformen binden viele Kräfte und Verwaltung wird davon nicht weniger. Viele haben verschiedene Verpflichtungen und wenig Zeit. Wir freuen uns, wenn Menschen zu unserer

Kirchgemeinde hinzukommen und nicht austreten. Jedoch haben viele unserer Gemeindeglieder kaum noch oder gar keinen Kontakt zu unserer Kirchgemeinde. Ganz zu schweigen davon, dass es uns gelänge, Nichtchristen oder nach biblischen Sprachgebrauch Heiden in unsere Kirchen einzuladen. Die Gesprächskreise haben aktive Mitglieder. Für den Geburtstagsbesuchsdienst sind Menschen gesprächsbereit unterwegs. Wer spricht nach einem Gottesdienst Menschen an, um sie zu einem Gesprächskreis einzuladen?

Wenn wir in unserem Alltag sind, treffen wir mit vielen Nichtchristen zusammen. Manchmal kommt natürlich auch das Gespräch auf die Kirche und auf den Glauben. Wer macht dann den Menschen Mut, einmal einen Gottesdienst zu besuchen. Wer lädt sie zu einem Glaubenskurs ein und kommt vielleicht selbst mit, um in guter Weise im Gespräch zu bleiben?

Wir geben uns alle Mühe, uns hier und da als Christen zuerkennen zu geben, aber am Ende ist es nicht leicht, Menschen für Jesus Christus zu gewinnen. Aber wenn wir uns auf unsere Taufe besinnen, sollten wir auch in der Lage sein, über unser gewohntes Denken und Handeln hinaus zu kommen. Der christliche Glaube will allen Menschen zum Segen reichen. Die gute Botschaft von dem barmherzigen Gott kann jedem Menschen einen neuen Lebenshorizont eröffnen. Unser Glaube ist nicht dazu da, dass er in unseren Herzen einsam wohnt. Unser Glaube gehört in die Welt und besonders zu den Menschen, die Ängste und Sorgen durchleben. Lasst uns im Vertrauen auf den in der Taufe geschenkten Heiligen Geist gütige Worte für unsere Mitmenschen finden und tätige Hilfe praktizieren, wenn Menschen sie brauchen. Dann wird etwas von dem Glauben lebendig, der uns in der Taufe geschenkt worden ist.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus! (Philipper 4, 7)